

VCI-PROGNOSE

# Wie es jetzt mit der Chemie-Branche weitergeht

Die Chemie gilt als Gradmesser für die Konjunktur. Nun gibt die Branche einen düsteren Ausblick für den Rest des Jahres. Woran das liegt und wie sich die Lage ändern könnte.



Theresa Rauffmann

22.07.2023 - 12:09 Uhr • [1 Kommentar](#) • [Jetzt teilen](#)



## Chemieanlagen

Die Branche erwartet im laufenden Jahr einen Umsatzrückgang um 14 Prozent. Auch produziert werden könnte weniger.  
(Foto: dpa)

**Düsseldorf.** Schlechte Nachrichten aus der Chemiebranche gehören schon fast zur Tagesordnung: Als Branchenprimus BASF kürzlich eine Gewinnwarnung vorlegte, gab die Aktie nur leicht nach. Anleger hatten bereits damit gerechnet, dass der Chemieriese die Ziele für das laufende

Dabei sei die Gewinnwarnung von BASF „ziemlich heftig“ ausgefallen, kommentierte Markus Mayer, Analyst bei der Baader Bank .

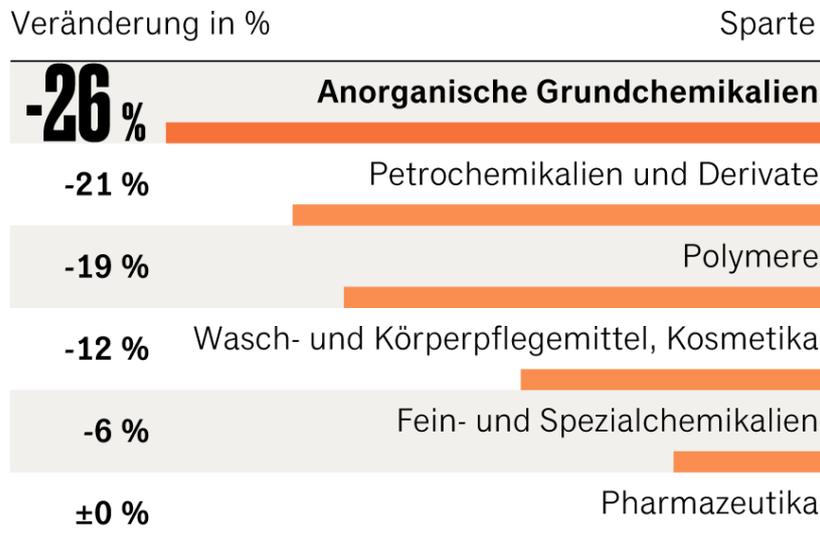
Für die Chemieindustrie dürfte auch das restliche Jahr nicht gut laufen: Der Branchenverband VCI hat am Freitag seine Prognose gesenkt. Die erste Jahreshälfte sei enttäuschend gewesen, insgesamt dürften die Umsätze der chemisch-pharmazeutischen Unternehmen 2023 um 14 Prozent sinken. Die Produktion soll um acht Prozent zurückgehen – ohne die Pharmafirmen gerechnet könnten es sogar elf Prozent sein.

Chemie-Branche

# Produktion bricht ein

## Veränderung der Produktion in der Chemie-Branche

1. Halbjahr 2023 zum Vorjahreszeitraum in Prozent



HANDELSBLATT

Quelle: VCI

Bislang war der Verband von einem Umsatzminus von sieben Prozent und einem Rückgang der Produktion von fünf Prozent ausgegangen.

### THEMEN DES ARTIKELS



Bayer  BASF  Chemiebranche  Konjunktur

Landwirtschaft  Markus Steilemann  Covestro  Evonik

ifo Institut

„Die Zahlen für das erste Halbjahr sind rot und die Produktionskosten am Standort Deutschland nicht wettbewerbsfähig“, sagt Markus Steilemann, VCI-Präsident und Vorstandschef des Kunststoffherstellers Covestro . Die Chemieindustrie sei der erste Dominostein, der wackele. „Wenn es

---

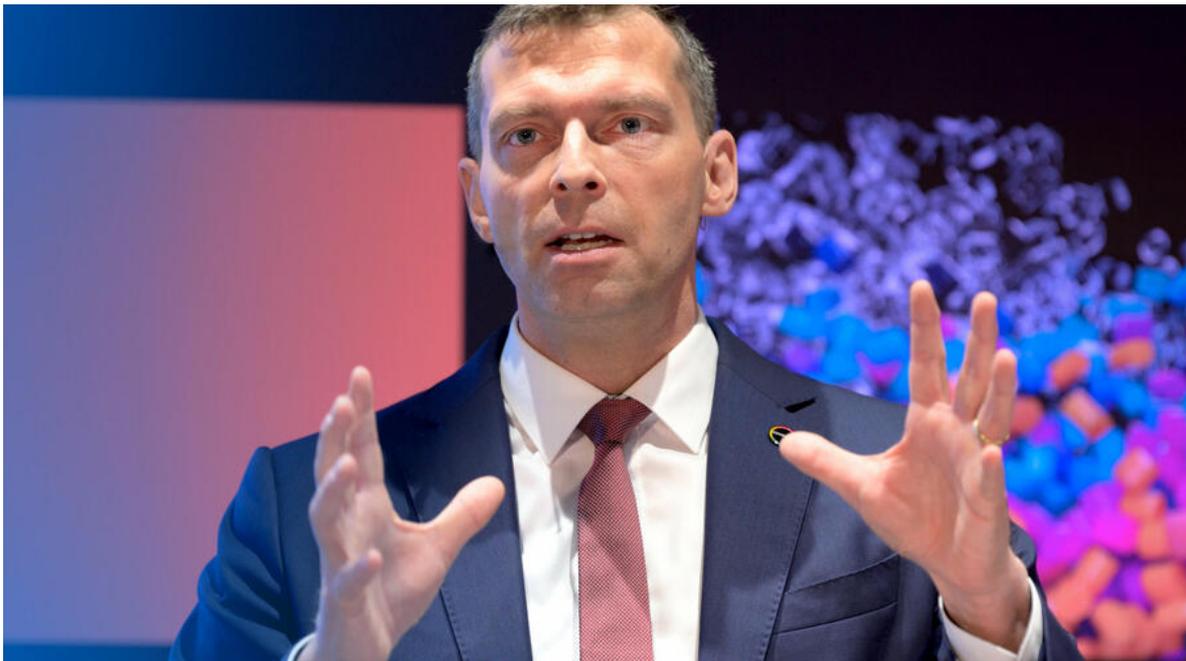
Es sind fünf große Herausforderungen, vor denen die Chemieindustrie gerade steht:

### 1. Hohe Lagerbestände in der Chemieindustrie

Das größte Problem der Chemieindustrie sind die Lagerbestände. Im vergangenen Jahr hatten viele Kunden ihre Bestände aufgestockt, dann aber doch nicht so viel produziert wie angenommen. Deshalb haben sie die Produkte, die sie normalerweise kaufen, noch in ihren Lagern. Diese müssen abgebaut werden, bevor sie wieder bei den Chemieunternehmen einkaufen.

>> **Lesen Sie auch:** [Deutschland braucht die Chemie – Kommentar](#)

Der Lagerabbau zieht sich diesmal lange hin: Bis zu zehn Monate bräuchten die Kunden derzeit, um ihre Bestände aufzubrechen, heißt es von einigen Chemieunternehmen. In einigen frühen Bereichen der Wertschöpfungskette laufe der Abbau bereits seit dem August vergangenen Jahres, etwa im Elektronikbereich oder bei Zusatzstoffen für Lebensmittel. Hier könnte sich bald eine Erholung einstellen, sagt Analyst Mayer.



VCI-Chef Markus Steilemann

„Wenn es uns am Anfang der Wertschöpfungskette schlecht geht, trifft es bald auch andere.“

(Foto: imago images/Rainer Unkel)

---

In anderen Bereichen, wie etwa der Autoindustrie oder im Baugewerbe, dürfte es aber noch länger dauern, bis die Bestände aufgebraucht sind.

### 2. Stockende Nachfrage

„Die globale Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen ist immer noch schwach“, bestätigte kürzlich das Ifo-Institut. Dadurch habe sich die

Die Industrie gilt als Gradmesser der Weltkonjunktur: Chemische Grundstoffe sind quasi in allen Produkten enthalten, die Verbraucher kaufen. 95 Prozent aller Industrieerzeugnisse basieren auf Basischemikalien. Werden weniger Basischemikalien produziert und abgesetzt, spricht das auch dafür, dass es in späteren Wertschöpfungsketten schlecht läuft.

### 3. Langsame Erholung in China

Die gesunkene Nachfrage, die die Chemie spürt, liegt vor allem an einem Land: China. Die Volksrepublik macht 45 Prozent der globalen Nachfrage nach chemischen Produkten aus. Schwächelt die Nachfrage dort, trifft das die Branche hart.

>> **Lesen Sie hier:** [Drastische Gewinnwarnung: Evonik erwartet 2023 keine Erholung](#)

Doch derzeit sind die Chinesen noch zurückhaltend, was ihre Ausgaben angeht: Sie gehen lieber ins Kino oder verreisen, anstatt Produkte zu kaufen, die für die Chemie wichtig sind. Vor allem die Bauindustrie in China, ein wichtiger Absatzmarkt für die Branche, schwächelt derzeit. Es gibt allerdings Signale, dass die Staatsführung in Peking die Baubranche stützen könnte.

### 4. Schwieriges Agrargeschäft

Auch in der Agrarchemie läuft es für die Konzerne derzeit nicht gut, vor allem wegen des Wetters: „Es war erst sehr lange nass und dann wieder trocken“, sagt Analyst Mayer von der Baader Bank. „Erst konnten die Bauern nicht aufs Feld, dann wurden weniger Mittel aufgebracht.“

Vor allem bei den Pflanzenschutzmitteln dürfte es noch dauern, bis sich die Geschäfte für Agrarchemieunternehmen wieder bessern, erklärt Mayer. Das könne auch ein Grund dafür sein, weshalb BASF die Gewinnerwartungen so stark gekürzt habe – auch wenn die Ludwigshafener das nicht explizit angegeben haben.



#### Einsatz von Pflanzenschutzmitteln

Auch in der Agrarchemie laufen die Geschäfte schlecht.

(Foto: IMAGO/Martin Wagner)

Das US-Chemieunternehmen FMC Corporation, das hauptsächlich Pflanzenschutzmittel herstellt, hatte schon Anfang Juli eine Gewinnwarnung herausgegeben. Mayer geht davon aus, dass bald auch der Pharma- und Chemiekonzern Bayer mit einem solchen Schritt folgt.

>> Lesen Sie auch: „Freispruch“ für Bayer? EU-Lebensmittelbehörde sieht keine Krebsgefahr durch Glyphosat

Das sehen auch die Finanzanalysten der Investmentbank Stifel und von Berenberg so: Eine Gewinnwarnung bei Bayer schein fast sicher, steht über einem aktuellen Bericht von Stifel. Die trockene Witterung habe die Herbizid- und Fungizid-Umsätze beeinträchtigt. Außerdem seien die Glyphosatpreise gesunken, was kombiniert mit höheren Forschungs- und Entwicklungsausgaben im Pharmabereich zu einem „wesentlichen Ergebnismrückgang“ führen könnte.

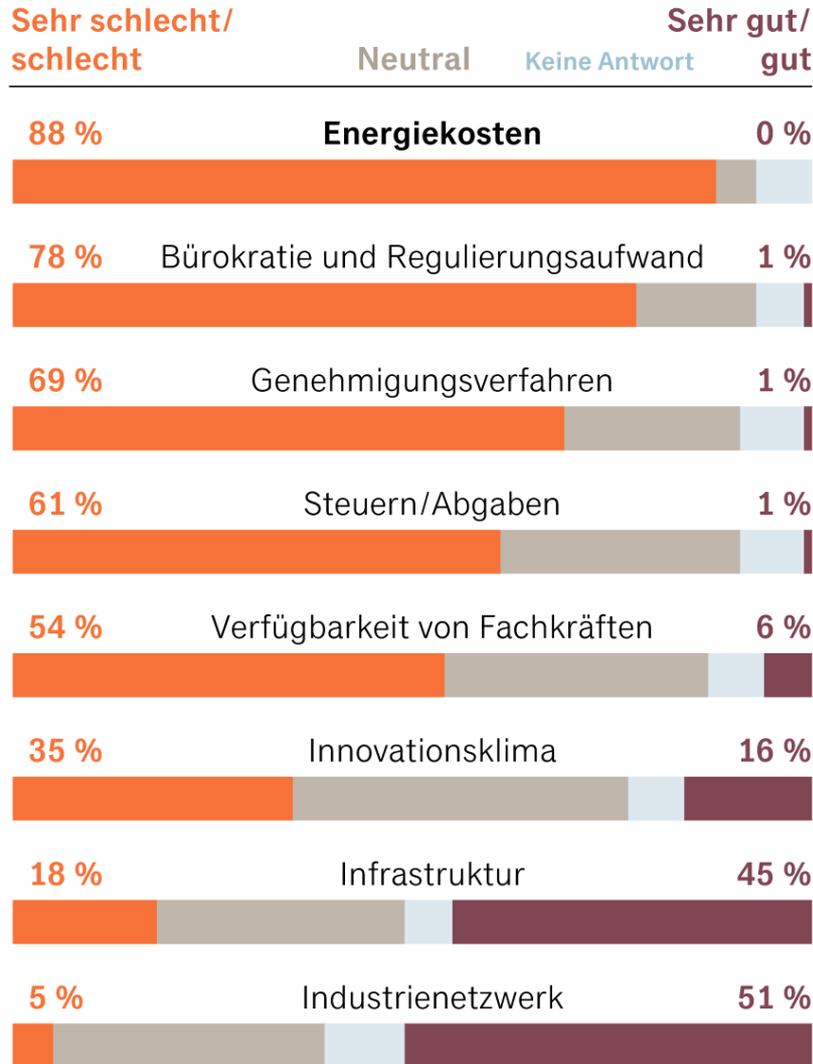
### 5. Hohe Kosten für die Chemieindustrie am Standort Deutschland

Vor allem die Lage in Deutschland spitzt sich laut dem VCI immer weiter zu. „Der Glaube an den Standort schwindet“, sagt Covestro-Chef Steilemann. „Dieses Klumpenrisiko aus hohen Energiepreisen und Unternehmensteuern, schlechter Infrastruktur, Fachkräftemangel, Digitalisierungsstau und Bürokratiewahnsinn raubt unseren Unternehmerinnen und Unternehmern die Zuversicht.“

Die Energiepreise seien der belastendste Faktor: In einer Umfrage des VCI aus dem Juni beurteilten 88 Prozent der teilnehmenden Unternehmen die Kosten für Energie in Deutschland im Vergleich zu anderen Standorten als schlecht oder sehr schlecht.

**Standortfaktoren für Deutschland**

**Wie Chemieunternehmen die Standortfaktoren in Deutschland im Vergleich zum Ausland bewerten, Anteile der befragten Unternehmen in Prozent**



Fehlende zu 100 Prozent : keine Antwort  
**HANDELSBLATT** Mitgliederbefragung im Juni 2023 • **Quelle:** VCI

Der VCI fordert deshalb auch einen staatlich subventionierten Industriestrompreis: Die Chemieindustrie sei auf wettbewerbsfähige Strompreise angewiesen. Covestro-Chef Steilemann sieht das Instrument, das in der Ampelkoalition umstritten ist, als Brücke in die Zukunft, „bis wir genügend Energie aus erneuerbaren Quellen haben“. Wann das so weit sein könnte? Wenn sich die Rahmenbedingungen verbesserten vielleicht 2030, erklärt Steilemann.

**Mehr:** Lockruf aus Abu Dhabi: Adnoc stockt Angebot für Covestro auf

**Erstpublikation: 21.07.2023, 13:51 Uhr.**

STARTSEITE